

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 129 (2003)

Heft: 12

Artikel: König werden ist nicht schwer

Autor: Höss, Dieter / Obradovic, Slobodan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

König werden ist nicht schwer

DIETER HÖSS

Als er vier Jahre alt war, bekam er von seinen Eltern ein schönes Märchenbuch, das er nicht verstand, mit einem Bild von einem König, an dem er sich nicht satt sehen konnte. Es war ein prächtiges Bild, mit einem überaus prächtigen König darauf, und es beeindruckte ihn sehr.

Als er sieben Jahre alt war, antwortete er allen Leuten auf die scherhaftre Frage, was er denn

einmal werden wolle, mit der schlichten Feststellung: «Ich will König werden!» Und alle Leute lachten.

Als er vierzehn Jahre alt wurde, kam ein Mann in die Schule und fragte, diesmal ernsthaft, welchen Beruf er denn erwählen wolle. Und wieder antwortete er: «Ich will König werden!» Dieser Mann jedoch lachte nicht, sagte vielmehr, er verbäte sich solche Scherze und wandte sich dem nächsten

Schüler zu.

Als er zwanzig geworden war, starben seine Eltern, und darum ging er zum Arbeitsamt, um sich Arbeit als König zu suchen. Aber der Mann im Arbeitsamt sagte ihm, es sei leider nicht der geringste Thron frei, den er ihm wirklich empfehlen könnte. Das fand er anständig und bedankte sich für den warnenden Hinweis. Nur das Kichern der Schreibkraft, die im gleichen Amtszimmer sass, fand er überflüssig. Da er langsam einundzwanzig wurde und noch immer König werden wollte, ging er zur Zeitung und bot in einer Anzeige seine Dienste als König an. Er bekam viele Zuschriften – von Leuten, die ihm etwas verkaufen wollten oder wollten, dass er für sie etwas verkaufen sollte. Diese Zuschriften warf er fort.

An seinem einundzwanzigsten Geburtstag nahm er seine letzten Ersparnisse, ging zum Lebensmittelhändler und kaufte eine Dose Salatöl und erbat einen leeren Seifenkarton. Damit begab er sich auf den grössten Platz der Stadt, stellte sich auf den Karton, salbte sich mit dem Öl und proklamierte sich selbst zum König – und zwar vorläufig zum Exilkönig; denn sein Reich wollte er sich danach in aller Ruhe aussuchen.

Unter den vielen Zuschauern standen auch vier freundliche Herren in schönen weissen Anzügen, die näherten sich ihm ehrerbietig, nannten ihn Majestät und baten ihn untertänigst, ihr Herrscher werden zu wollen. Er forderte eine Minute Bedenkzeit. Dann willigte er ein.

Die vier Herren geleiteten ihn zu einem schönen weissen Wagen, und darin fuhren sie zu einem grossen weissen Palast, wo ihn viele Diener und Dienerrinnen in freundlichen weissen Gewändern erwarteten, um seine Wünsche und Befehle entgegenzunehmen.

Da sagte er befriedigt: «Na, also!» – und lebte fortan als König, sorglos und zufrieden, bis an sein natürliches Ende.



SLOBODAN OBRADOVIC